

Bevölkerung erzählt, am Abend badeten alle aus der Reisegruppe ausgiebig, wuschen sich den Staub und den Schweiß von ihren zum Großteil übergewichtigen Luxuskörpern und verschwendeten dabei keinen Gedanken an die Wasserknappheit. Das Problem mit dem Wasser hatte nichts mit uns zu tun, wir hatten schließlich bezahlt für unsere Rundreise, da war wohl das Wasser inbegriffen, das wäre ja noch schöner.

Ich erinnere mich an einen Abend, an dem ich mit Lisa einen Streit hatte. Während sie danach in der Badewanne lag, in diesem *kostbaren Nass*, starrte ich von unserem Balkon hinüber zu einem Rohbau, der in einiger Entfernung nahe am Ufer des Meeres stand. Ich konnte ein junges Paar beobachten, das sich dort vergnügte, ein Junge und ein Mädchen, die immer wieder laut lachten, sich küssten und umarmten. Ich heulte auf, holte tief Luft und dachte, dass ich auch dorthin zu diesem Rohbau gehören würde, mit einem Schlafsack, einer Geliebten ...

Das Lachen der beiden jungen Menschen galt nicht mir, aber es fühlte sich so an, als ob sie mich auslachen und verhöhnen würden. Ich glaube, Lisa und ich haben während der ersten Woche in Tunesien nie miteinander geschlafen. Dazu waren wir einfach zu kaputt. Und am Morgen wieder früh raus, auf zu neuen Abenteuern wie Feigen- oder Dattel-Verpackerinnen beobachten.

Carlos Mutter reiste ab, nachdem wir uns alle bei ihr für die wunderbare und erlebnisreiche Rundreise bedankt hatten. Wir bezogen unsere Zimmer im Strandhotel El Mouradi, wo wir eine entspannte Woche verbringen wollten. Das El Mouradi war eines jener Hotels, in denen Animateure tätig waren. Ich kannte das bis dahin nur vom Hörensagen. Ich erinnere mich daran, dass einer der Animateure eines Tages in einem Häschenkostüm auf dem Hotelgelände sein Unwesen trieb. Er wurde von Hotelgästen unter lautem Geschrei und Gelächter gejagt.

Morgens und abends gab es ein Buffet, wie ich es nie zuvor gesehen hatte. Alles war in einer Hülle und Fülle vorhanden, überquellend, dass mir vor lauter Überangebot der Appetit verging.

Einmal spielten wir zu viert Tennis. Carlo trug dabei eine lange Hose mit Bügelfalten! Er hatte die Hose wahrscheinlich seiner Mutter zuliebe mitgenommen oder vielleicht hatte sie ihm die Hose extra für die Reise gekauft. Jedenfalls sah er darin grotesk aus auf dem Tenniscourt, und wenn der Ball nicht direkt auf ihn zugespielt wurde, erwischte er ihn nicht, denn es kam nicht in Frage, dass er einen Schritt zur Seite machte. Modisch wie sportlich gesehen eine Katastrophe! Eine Katastrophe ganz anderer Art stand uns aber noch bevor.

*

Als Kind war Fußball meine große Leidenschaft. Die Erlebnisse auf dem Fußballplatz gehören zu den schönsten, die ich in meiner Kindheit und Jugend erlebte. Es gab nichts Schöneres, als mit Opa auf den Fußballplatz zu gehen, an einem Samstagnachmittag, und

danach ins *Safthaus*, wie ich das Gasthaus nannte. Ich habe noch Bilder im Kopf, vor allem von einzelnen Spielern, die wahrscheinlich alle nicht mehr leben, so wie mein Opa, der auch schon lange tot ist. Ich habe noch den Geschmack der Limonade auf der Zunge, das Schimpfen meines Opas im Ohr: »Gib ab, du Trottel, das gibt's doch nicht, so ein Idiot!«

Ich spielte auch selber. Neben der Siedlung, in der ich aufwuchs, gab es einen Fußballplatz mit richtigen Toren, das heißt, es gab Torstangen, das Netz fehlte, aber immerhin. Jeden Abend spielten wir dort, die Jungs aus der Siedlung. Immer wieder kam es zu Spielen zwischen rivalisierenden Gruppen und wegen der fehlenden Tornetze war es oft nicht eindeutig, ob ein Schuss ins Tor oder doch danebengegangen war. Schreiereien in der Abendsonne, während der großen Ferien, als der Ball noch rollte.

In meiner Jugend spielte ich ein paar Jahre sogar in einer richtigen Mannschaft in einer richtigen Liga. Wir fuhren mit dem Bus zu Auswärtsspielen, wir trainierten regelmäßig, bis die Oberschenkel brannten, wir waren eine Gemeinschaft, lauter normale Jungs, keine Exzentriker darunter, keine Egomanen, Spinner, Alkoholiker, Selbstmörder ... Wir unterschieden uns ein bisschen von den anderen Mannschaften. Es war so, dass vor Beginn eines Meisterschaftsspieles immer dasselbe Ritual stattfand, die gegnerische Mannschaft und der Schiedsrichter wurden mit einem dreifachen »Zickezacke! Zickezacke! – Hoi! Hoi! Hoi!« begrüßt. Der Kapitän der jeweiligen Mannschaft sagte: »Wir begrüßen den Schiedsrichter und die gegnerische Mannschaft mit einem dreifachen«, und dann brüllte er: »Zickezacke! Zickezacke!«, und die ganze Mannschaft brüllte: »Hoi! Hoi! Hoi!« Das wiederholte sich dann dreimal hintereinander: »Zickezacke! Zickezacke!« – »Hoi! Hoi! Hoi!«, »Zickezacke! Zickezacke!« – »Hoi! Hoi! Hoi!«, »Zickezacke! Zickezacke!« – »Hoi! Hoi! Hoi!« Alle Mannschaften in der Liga verwendeten diese Grußformel, was nicht gerade einfallsreich und schon gar nicht abwechslungsreich war, und so beschlossen wir eines Tages, uns etwas anderes einfallen zu lassen. An ein paar unserer innovativen Sprüche kann ich mich erinnern: »Milchflasche, Milchflasche – Glück! Glück! Glück!«, »Schnapsflasche, Schnapsflasche – Glück! Glück! Glück!«, aber auch: »Hundehütte! Hundehütte! – Wuff! Wuff! Wuff!«, wobei wir alle laut zu bellen begannen.

Das war damals eine gute Zeit, die einzige, in der ich Teil einer echten Gemeinschaft war. Jetzt, da ich davon erzähle, sehe ich die Jungs vor mir, nicht alle, aber doch einige. Den kleine Litti, den langen Hummel, den dicken Wastl ... Was wohl aus ihnen geworden ist? Ich habe keine Ahnung, wir wohnen schon lange nicht mehr im selben Teil der Welt. Ich denke aber, die meisten von ihnen werden ihren Weg gemacht haben, sind heute Familienväter und Stützen der Gesellschaft.

Auf dem Fußballplatz war ich glücklich, zusammen mit meinen Freunden, uns verband die Lust am Spiel, die Freude über einen Sieg, über einen gelungenen Spielzug, die Niedergeschlagenheit nach einer Niederlage. Ich kann mich an mein erstes Bier erinnern, am Spielfeldrand nach einem Spiel. Wir teilten uns zu zweit eine Flasche. Nach den ersten Schlucken veränderte sich die Welt. Alles begann zu leuchten, zu glitzern, zu funkeln ...

*

Während der Schulzeit, vor allem im letzten Schuljahr, dachte ich immer wieder, ich würde gerne *Verrückte* kennenlernen, damit meinte ich Menschen, die andere Ziele im Leben hatten als einen guten Schulabschluss, eine Familie zu gründen, ein Auto, einen Hund, ein Eigenheim zu besitzen und ähnliches.

Manchmal stellte ich mir vor, dass ich nackt im Garten meines Elternhauses herumrennen und dabei so laut schreien würde, dass alle erkennen würden, dass ich ein freier Mensch war, der wusste, worauf es ankam.

Mein Leben ist kein fertiges Gebäude, sondern besteht nur aus verlassenen Baustellen. Aber nicht nur mir, den meisten von uns ist nie etwas gelungen, auf das wir heute stolz wären. Ich spreche von der kleinen, lustigen Gruppe, wir vertrieben uns die Zeit mit allen möglichen Verrücktheiten, im Größenwahn waren wir gut.

Ich muss an Erwin denken, die Bohnenstange, wie er damals Hals über Kopf Paris verlassen hatte, weil ihn dort niemand kannte. Er war der Meinung, er sei der größte Künstler Europas, zumindest in spe. Er brauchte seine Stammkneipe, wo man ihn kannte und er sich aufplustern konnte. Immer hatte er ein dickes Notizbuch unter dem Arm, in das er ständig etwas kritzelte, er bastelte permanent an künstlerischen Projekten.

Ich ließ mich anfangs von seinem nie ermüdenden Einfallsreichtum beeindrucken, von seinen skurrilen Vorhaben und abstrusen Gedankengängen. Ich hungerte nach dem wahren Leben, das mir nur in einem künstlerischen Milieu möglich schien. »Wenn wir einmal zitiert werden«, sagte Erwin und meinte damit seine glorreiche Zukunft. Er hatte zeitweise ziemlich üblen Mundgeruch und nie eine Freundin. Er lebt heute noch, ist jetzt aber *eins mit den letzten Dingen*, wie er mir, als wir uns schon längst nichts mehr zu sagen hatten, einmal mitteilte – mit religiösem Hundeblick und aufeinandergepressten Lippen. Als Künstler hatte er es nicht geschafft, ein Großer zu werden, also hing er sich an den Allergrößten überhaupt: Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist: Gott Hoi, Gott Hoi und Gott Heiliger Hoi. Zickezacke, zickezacke!

*

Mit Carlo schoss ich einmal mit einem Luftdruckgewehr auf die Glocken eines Kirchturms, weil uns das Gebimmel auf die Nerven ging. Auf rohe Eier haben wir auch geschossen, wie auch auf die Türglocke der Familie Hofbauer, die im Nachbarhaus gegenüber Carlos Mutter wohnte. Mitten in der Nacht versuchten wir über eine Distanz von etwa zwanzig Metern diese Türglocke zu treffen. Anschließend rief Carlo bei der Polizei an, um die Schüsse zu melden. Er spielte einen besorgten Nachbarn, der seinen Namen nicht nennen wollte.

Carlo ist mit seinem Auto verunglückt, er war wahrscheinlich sternhagelvoll und verstarb noch an der Unfallstelle.

Ein Spiel mit einem Auto, das wir immer wieder spielten:

Wir würfelten, wobei eins und zwei links bedeuteten, drei und vier rechts, fünf und sechs geradeaus. Wir notierten die Richtungen, die wir würfelten, also etwa: L, L, G, L, R, L und so weiter, bis wir eine lange Liste hatten, setzten uns ins Auto und fuhren los. Einer gab die L-R-G-Anweisungen, also die Links-Rechts-Geradeaus-Anweisungen, der am Steuer befolgte sie.

Jedes Mal hofften wir, einmal auf die Autobahn zu gelangen und ganz weit fahren zu müssen, bis ans Ende der Autobahn, weil die nächste Anweisung L lautete, aber schummeln galt nicht. Weiters hofften wir immer, am Ziel unserer Fahrt etwas Besonderes und Außergewöhnliches zu entdecken, wurden aber jedes Mal enttäuscht. Meistens landeten wir in einem völlig öden Außenbezirk, gingen trotzdem gespannt auf die Suche. Wir lasen die Namensschilder an den Häusern, vielleicht würde uns ja ein Name auf die Spur des Außergewöhnlichen führen, aber nichts da. Der Weg war das Ziel, wir lachten viel, wir fühlten uns gut, waren arrogant und fühlten uns den Schnarchnasen, die in ihren geregelten Bahnen so ganz ohne Schnapsideen dahinlebten, überlegen.

Zur Gruppe zählten, ich habe sie schon genannt:

Carlo, damals ewiger Jusstudent, zu dem ich das innigste Verhältnis hatte.

Erwin, der Mächteternkünstler ohne Werk.

Walter, der spätere vermeintliche Bandenchef.

Cowboy-Joe, der immer eingeraucht war, auf Neil Young stand und von dem ich nicht wusste, wovon er eigentlich lebte.

Huscherl, ein weltfremder Phantast, der stundenlang über den Kosmos schwadronieren konnte, wenn man ihn ließ.

Der dicke Ernesto mit seiner Leidenschaft für ein besonderes Pferderennen.

Den harten Kern bildeten Carlo, Erwin und ich.

Wir saßen im Haus von Carlos Mutter herum, wussten nicht, was wir anstellen sollten, bis jemandem von uns die vielen Bananen in der Obstschüssel auffielen. Ich weiß nicht, wer die Idee zu dem Spiel hatte, sie wurde jedenfalls sofort in die Tat umgesetzt.

Wir waren zu fünft, der harte Kern plus Ernesto und Cowboy-Joe. Autos hatten wir zwei, das von Carlo und das von Erwin.

Eine Banane wurde auf die Straße vor dem Haus gelegt, man musste mit dem Auto um den Häuserblock fahren, in die Straße mit der Banane einbiegen, auf 50 km/h beschleunigen und mit dem linken Vorderrad die Banane treffen. Je nachdem, wie gut man sie erwischte, wurden Punkte vergeben. Die Punkterichter waren alle, die gerade nicht fuhren, die Punkte wurden mit Filzstift auf Erwins Auto notiert. Die meisten

Punkte gab es, wenn die Banane so erwischt wurde, dass es spritzte oder sie effektiv aus der Schale fuhr.

Wir waren begeistert bei der Sache, johlten, applaudierten, irgendwer von uns ging später im nahe gelegenen Lebensmittelgeschäft Bananen-Nachschub kaufen, und ich kann mich gut an die arme Frau Hofbauer erinnern, die am Fenster stand, hinter dem Vorhang versteckt, und mit großen Augen unser Treiben verfolgte. Fünf erwachsene Männer, zwei Autos und viele Bananen.

Eines Morgens fuhren wir mit dem Auto auf einen Berg, so weit wie möglich, dann wanderten wir zu Fuß bis zum Gipfelkreuz, wo wir eine recht große Puppe ans Kreuz nagelten. Das war keine spontane Aktion, denn neben der Puppe hatten wir Hammer, Nägel und rote Farbe dabei. Die Kreuzigung allein genügte uns nicht. Die Puppe war nackt und wir befestigten sie unter dem halbnackten Jesus. In ihrem Kopf steckte auch ein Nagel, Blut rann von dort bis zwischen ihre Beine. Über der gequälten, nackten, blutüberströmten Puppe hing der hölzerne Jesus, der die Augen von ihr abgewandt zum Himmel erhoben hatte. Nachdem das erledigt war, fuhren wir wieder zurück in die Stadt, im Bewusstsein, etwas Großes vollbracht zu haben.

Ein anderes Mal kauften wir ein ziemlich großes Stück Fleisch, nur um es vom Stadtberg hinunter in die Stadt zu werfen. Dass das mitunter für andere gefährlich werden konnte, daran dachten wir nicht. In der Stadt gab es viele Selbstmörder, die den Weg unseres Fleisches gingen. Auch einer meiner damaligen Bekannten, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnere. Einer der Gründe für seine Verzweiflung war wohl Liebeskummer gewesen, denn er hatte mir bei einem unserer Lokalbesuche die Ohren von seiner unglücklichen Liebe vollgesungen. Zu später Stunde – wir waren die letzten Gäste – lachte plötzlich der Kellner hinter uns los. Er stand mit dem Rücken an die Wand gelehnt, hatte die Arme vor der Brust verschränkt, und war Ohrenzeuge unseres Gesprächs über Frauen gewesen. Und irgendwann hielt er es nicht mehr aus und platzte los: »So eine Scheiße über Frauen habe ich überhaupt noch nie gehört!«

Ich musste ihm irgendwie Recht geben.

Ein paar Tage später stürzte sich der unglücklich Verliebte in den Tod, was ich von Carlo erfuhr, der ihn besser kannte, sie waren zusammen in die Schule gegangen.

Von Liebeskummer kann auch ich ein Lied singen, aber wer nicht?

Lisa, die einzige Frau, die ich ...

Stimmt nicht!

Tie a yellow ribbon 'round the old oak tree ...

Carlo hat ein bisschen Klavier gespielt, das er gezwungenermaßen lernen musste. In gewissen Kreisen gehört das Erlernen eines Musikinstrumentes eben zum guten Ton. Ich erinnere mich an Carlos unsägliche Spielweise, fern aller Musikalität. Sein ganzes Repertoire bestand aus einem sogenannten Boogie-Woogie, den er immer dann spielte, wenn er betrunken war und sich gerade ein Klavier in der Nähe befand. Wie er nüchtern spielte, weiß ich nicht, betrunken spielte er jedenfalls grauenhaft. Er hackte auf die